

Gemeindebrief



Juni / Juli 2018

Nr. 3



Foto: Susanne Finn

„Unsere Heimat - markante Städte, Dörfer und Landschaften“, ein großes Thema, welches das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst für einen Wettbewerb, durchgeführt von der Kinder-Akademie Fulda, für 2018 aufruft. Die Vorschulkinder unserer KiTa sind sich einig: Im Schlosshof steht der Weiße Turm, den sieht man von überall in Bad Homburg, er gehört zu unserem Stadtbild (Artikel siehe Seiten 8 und 9).

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Wenn du ein Kind siehst, begegnest du Gott auf frischer Tat.“ - dieses Zitat wird Martin Luther zugeschrieben. Als Augustinereremitenmönch war ein Familienleben nicht Teil seines Lebensplanes gewesen. Erst 1525, im Alter von 41 Jahren, heiratet er Katharina von Bora - auch als Konsequenz seiner reformatorischen Einsichten: die Ehe für Luther kein Sakrament mehr. Den Zölibat lehnte er ab und verlangte die Auflösung der Klöster. Zwischen 1526 und 1536 werden dem Paar sechs Kinder geboren. Vielleicht hat die späte und nicht erwartete Vaterschaft Martin Luther Kinder umso mehr als ein Geschenk empfinden lassen. Stolz berichtet er über seinen Erstgeborenen Johannes: „Mein Hänschen ist fröhlich und stark; und ein Menschenkind, das gern isst und trinkt. Gott sei Dank!“ Die erste Tochter Elisabeth stirbt nach einem Jahr. Und die zweite Tochter Magdalena, von Luther zärtlich Lenchen genannt, stirbt nach einer Krankheit im Alter von 13 Jahren. Noch Jahre später berichtet er von seiner Trauer: „Es ist außerordentlich, wie sehr mich der Tod meiner Magdalena noch quält, welche ich nicht vergessen kann.“

„Wenn du ein Kind siehst, begegnest du Gott auf frischer Tat.“ – Martin Luther war mit seiner liebevollen, freundlichen und respektvollen Weise, Kindern zu begegnen, Jesus sehr nahe. In einer Szene weisen die Jünger Kinder, die zu Jesus wollen, brüsk ab. Jesus aber sagt: „Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes.“ (Lukas 18,16) Auch in die Ausgestaltung der Erlöserkirche ist die Kindersegnung in einem Kirchenfenster aufgenommen worden. Bei dem

stark auf das Jenseitige und Transzendente ausgerichtete Bildprogramm der Erlöserkirche mag das erstaunen. Aber nur auf den ersten Blick. Denn im Evangelium fährt Jesus fort: „Wahrlich, ich sage euch: Wer nicht das Reich Gottes annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.“ Wie kann das gehen? Gott annehmen, für Gott empfänglich sein, ohne all die Überformungen, Rationalisierungen, Denk- und Lebensgewohnheiten, Idiosynkrasien, die wir uns in unserem Erwachsenenleben zulegen und an denen wir nur zu gerne festhalten? Wie kann das gehen - offen für Gott zu sein, intuitiv, natürlich, unmittelbar? Ein Hilfsmittel kann sein, wie Luther es empfiehlt, Kindern zuzusehen. Und sich dabei von ihnen das wieder Kind Werden abzuschauen.

Ich schreibe diese Zeilen während meiner Elternzeit, während der ich nur punktuell in der Gemeinde tätig bin. Dankbar bin ich dafür, dass ich in diesem Sommer viel Zeit haben werde, meinen beiden Kindern zuzusehen: dem großen Kindergartenkind Johanna und der kleinen neugeborenen Luise. Ob das mir hilft, etwas vom Reich Gottes zu spüren? Oder Gott auf frischer Tat zu begegnen? Probieren Sie es doch auch einmal aus! Gelegenheit dazu gibt Ihnen unser Gemeindefest, das wir zusammen mit unserer Kindertagesstätte feiern.

Herzlich grüßt Sie Ihr Pfarrer

Johannes Hoeltz

Monatsspruch Juni

Vergesst die Gastfreundschaft nicht; denn durch sie haben einige, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt.
Hebräer 13,2

Gäste und Gespräche beflügeln

Wer sich auf eine ablehnende Haltung eingeschossen hat, der öffnet weder Türen noch Herzen. Es sei denn, er selbst erlebt Gastfreundschaft, ist vielleicht sogar als Gast auf helfende Hände und Ideen angewiesen.

Ich weiß, oft vergessen wir solche Erlebnisse oder halten sie für guten Service am Urlaubsort, den wir ja schließlich bezahlt haben. Manchmal staune ich auch darüber, dass ich bei meinen, nun schon erwachsenen Kindern erlebe, dass völlig unkompliziert das Haus voller Gäste ist, Mat-

ratzen auf dem Boden verteilt werden und die Küche von Gesprächen und Essensdüften erfüllt ist. Hatte ich doch schon den Eindruck, dass das ständig volle Pfarrhaus die Kinder eingeschränkt hat. Keineswegs, hörte ich später, im Gegenteil: So wollen wir auch Freundschaften pflegen und Bekanntschaften entdecken!

„Vergesst die Gastfreundschaft nicht; denn durch sie haben einige, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt“: Mag sein, dass dieser biblische Text (Hebräer 13,2) keine Anleitung für Familien- und Freundschaftspflege ist, aber wer die Tür nicht für Bekanntes öffnet, wer sich einigelt, der wird wohl kaum Fremdem Zutritt in Haus und Herz gestatten.

Ob da auch ein Engel in unserer Wohnung zu Besuch war, weiß ich gar nicht so genau. Jedenfalls haben uns Gäste und die Gespräche mit ihnen beflügelt, und in deren Abwesenheit fliegen manche Gedanken, Telefonate oder Gebete hin und her.

Carmen Jäger
(Pastorin in Eisenach)

Der Vorstellungsgottesdienst und die Konfirmation

Psalm 139, das Glaubensbekenntnis und das Vater Unser – gleich zu drei wichtigen Texten präsentierten die KonfirmandInnen im Vorstellungsgottesdienst am 22. April ihre Gedanken mit selbst gemalten Bildern, mit Texten und Fotos.

Vom 12. bis zum 15. April war die Gruppe auf dem Schwanberg in Franken gewesen, hatte dort das Leben einer Frauen-Kommunität (z.B. mit mehreren festen Gebetszeiten am Tag) kennengelernt und sich zahlreiche Gedanken über die Gestaltung des Vorstellungsgottesdienstes gemacht.

Im Gottesdienst sprach eine Gruppe mit der Gemeinde im Wechsel **Psalm 139** und äußerte ihre Gedanken dazu. Das klang zum Beispiel so:

*HERR, du hast mich erforscht
und kennst mich genau.*

Ob ich sitze oder stehe: Du weißt es.

Meine Absicht erkennst du von fern.

Ob ich gehe oder ruhe: Du bemerkst es.

Alle meine Wege sind dir bekannt.

*Noch liegt mir kein Wort auf der Zunge,
schon weißt du, Herr, was ich sagen will.*

Kommentar: „Wenn wir so beten, sagen wir: Gott kennt uns am besten und hört unsere stillen Gebete. Es gibt jemanden, der uns versteht, oft sogar besser, als wir uns selbst verstehen können.“

Auf der Freizeit hatten die KonfirmandInnen sich ebenfalls intensiv mit ihrem Gottesbild beschäftigt und Bilder dazu gemalt. Dazu hatten Sie ihre Ideen mit Abschnitten aus dem **Glaubensbekenntnis** verbunden:

Ich glaube an Gott, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Allmächtig und beschützend, das ist unser Gott. Egal, ob im Himmel oder auf der Erde – er ist da.

Egal, welche Rasse, Alter, Herkunft oder Geschlecht:

Gott ist da und hält seine mächtige Hand über Dir.

Eigentlich ist all das ein Wunder:

Die Erde, die Menschheit und die Existenz. Gott hat all diese Wunder erschaffen. Uns, unsere Eltern, unsere Großeltern, unsere Freunde und Familien.

Auch heute hält Gott unsere Erde zusammen. Den blauen Planeten, auf dem mehr als 7,5 Millionen Menschen leben und ihrem Alltag nachgehen.

Täglich erblicken 360.000 Säuglinge das Licht der Welt und 152000 verabschieden sich in der gleichen Zeit von allem dem, was sie lieben.

Alle sind etwas ganz Besonderes - und das verdanken wir Gott.



Ich glaube an Gott, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.

„Es stellt sich zuerst die Frage, ob Gott überhaupt existiert. Weil er unsichtbar ist, scheint uns Gott nicht so nah. Es ist für manche schwierig, an Gott zu glauben, da er anders ist als wir. Eben kein Mensch, sondern Gott. Wir wissen nicht, wie er aussieht, was er ist, wer er ist. Oft beunruhigt uns das. Wir sehen ihn nicht und hören ihn nicht, aber wir beten zu ihm. Und wir bekommen eine Antwort, wenn wir von ihm gesegnet werden.“



Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn.

„Auf dem vorherigen Bild wird beschrieben, wie fern Gott für manche Menschen ist. Und jetzt schickt Gott seinen Sohn Jesus auf die Erde, um den christlichen Glauben durch seinen eingeborenen Sohn verbreiten zu können. Jesu Geburt wird auf dem Bild durch eine Sternschnuppe deutlich, die über dem ganz konkreten Ort auf der Welt, nämlich in Bethlehem erscheint.“

Fortsetzung von Seite 3

Auch mit dem **Vater Unser**, das in jedem Gottesdienst gebetet wird, hatte sich eine Gruppe auf der Freizeit beschäftigt. Und so trug die Gruppe Gedanken zu Standbildern vor, die alle KonfirmandInnen sich zu einzelnen Bitten dieses Gebets überlegt hatten. Ein Beispiel:



Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

„Das bedeutet:

Die Menschen stehen hinter Gottes Namen und heiligen ihn. Sie sind ihm nicht unterstellt und doch wird sein Name verehrt. Die Menschen bestätigen Gott, unterwerfen sich ihm jedoch nicht. Dies wäre auch nicht Gottes Wille, denn er stellt sich in keiner Weise über die Menschen, sondern für ihn sind alle gleich.“



Unser tägliches Brot gib uns heute.



Und führe uns nicht in Versuchung.

Musikalisch untermalt wurde der Gottesdienst durch den Gospelchor und durch einige Lieder aus dem neuen Gesangbuch (EG plus), die die KonfirmandInnen kennengelernt haben.

Nachdem die KonfirmandInnen mit ihren Familien und Verwandten am Vorabend der Konfirmation schon in der Erlöserkirche miteinander das Abendmahl gefeiert hatten, war am 6. Mai der große Tag gekommen:

Dem Konfirmationsgottesdienst lagen die Worte zugrunde, die Gott zu Abraham spricht, bevor dieser in ein fremdes Land aufbricht: „*Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.*“ (Gen 12,2) Die Predigt führte den KonfirmandInnen Momente vor Augen, in denen sie bereits zum Segen für die Welt geworden sind, ermutigte sie für ihren zukünftigen Lebensweg und richtete den Blick auf die Einsegnung der KonfirmandInnen, den Höhepunkt des Gottesdienstes.

Nach einem feierlichen Auszug der Konfirmandinnen und Konfirmanden verweilte die Gemeinde bei strahlendem Sonnenschein noch auf dem Vorhof der Kirche.

Jonathan Stoll

Infoabend zur Konfirmation 2019

Alle Jugendlichen, die im kommenden Schuljahr in der 8. Klasse sein werden, sind herzlich mit ihren Eltern zu einem Informationsabend zur Konfirmandenzeit 2018/2019 eingeladen. Er findet am **13. Juni 2018 um 20:00 Uhr** in der Unterkirche der Erlöserkirche statt.

Pfarrer Johannes Hoeltz

Konfirmation am 6. Mai



Fotos auf dieser Seite: Uwe Lange

Der Abschluss des Konfirmandenjahres bei strahlendem Sonnenschein. Konfirmiert wurden: Antonia Dietrich, Ida Dressel, Lars Dunkel, Shirin Fasbender, Emily Fischer, Ferdinand Frowein, Maximilian Groll, Annalena Korn, Elisa Lindner, Helena Linsenmaier, Nicoletta Massmann, Jacqueline Maurer, Simon Renné, Paul Rohde, Maximilian Schreppel, Annalina Schwope, Carlotta Stiller, Marlene Stiller, Ina Wallner, Friedrich Wieandt, Alexander Witte, Finnegan Wolff, Svea Zimmer



When too perfect, lieber Gott böse

Montagabend im Chorraum in der Unterkirche. Der Uhrzeiger nähert sich langsam der Zehn. Verstohlen gähnt der eine oder andere Sänger - was natürlich nur der Lockerung der Muskulatur und so dem besseren Singen dient. Hellwach und voller Elan ist jetzt nur noch eine: die Kantorin. Susanne Rohn feilt an der präzisen Aussprache, korrigiert Töne, übt die Rhythmik ein. Im zweiten Bass, hinten in der letzten Reihe macht sich regressives Verhalten breit. „Das hört sowieso keiner“, raunt einer der Bässe zu seinem Nachbarn und zwinkert ihm zu. Mancher von ihnen bringt es auf über dreißig Striche vorne in der Ausgabe der Matthäuspasion - so oft hat er sie schon gesungen. Die zweiten Bässe haben Glück. Sie sitzen zu weit von der Chorleiterin weg. Werden die näher bei ihr sitzenden Soprane sofort mit einem zurecht weisenden Blick zur Ruhe gebracht, bleiben die Bemerkungen der zweiten Bässe jenseits von Susannes Radar ungeahndet.



Foto: Johannes Hoeltz

Bässe des Bachchores während einer Montagsprobe

„Das hört sowieso keiner.“ - gemeint ist zum Beispiel, ob man bei ‚psalm‘ im englischen das ‚p‘ mitausspricht oder nicht. „Das hört sowieso keiner.“ - Susanne Rohn ist empört, als ich ihr davon erzähle. Natürlich gehe es um Perfektion, um Genauigkeit, um Präzision, auch und gerade in den Details. Dann kommt sie ins Nachdenken. Sie relativiert ihre Aussage: bei den Proben müsse ein Ideal angestrebt werden. Alles müsse stimmen. Im Konzert später ginge es um den Ausdruck. Und dann fällt ihr ein, wie sie in jungen Jahren an einem Orgelwettbewerb teilnahm. Zu viele Fehler hatte ihr Spiel und deshalb errang sie nur den dritten Platz. Im Nachgespräch erzählt ihr einer der Juroren, dass die Jury lange mit sich gerungen habe, ihr den ersten Platz zuzuerkennen. Denn trotz der Fehler im Spiel, war ihre Interpretation die ausdrucks- und charak-

tervollste. Trotz fehlender Perfektion war Susanne Rohns Spiel das beste, auch wenn die Juroren nicht den Mut hatten, ihr den Siegespreis zuzusprechen.

Trotz? Oder vielleicht wegen? „Das hört sowieso keiner.“ – stimmt das? Oder ist es gut, gerade weil im Konzert die Imperfektion zu hören ist? Macht vielleicht gerade das den besonderen Kunstgenuss aus? Kommen viele gerade deswegen zu unseren Konzerten, um den dadurch entstehenden unverwechselbaren Sound des Bachchores zu hören? Passionierte Musikliebhaber kennen das auch von Zuhause. In Zeiten digitaler Studio-Produktionen sind ‚perfekte‘ Aufnahmen möglich. Die Präzision des Computers macht es möglich. So gibt es etwa seit Mitte der 1990er Jahre die Software „Auto-Tune“ als Wunderwaffe der Tonhöhenkorrektur gegen unpräzise Sänger im Studio. Der Sänger klingt dann besser, als er gesungen hat. Manchem graut vor solcher Perfektion und er schwört deshalb auf das spannungsvolle Knistern analoger Aufnahmen und legt Vinyl-Platten auf.

Manchen geht das auch bei Künstlern so. Anne-Sophie Mutter spielt so perfekt, dass viele sagen: Das ist mir einfach zu toll. Das ist ein Übermaß des Satten und Perfekten. Umgekehrt sind oft die ganz großen Künstler gerade nicht perfekt. Die Stimme von Maria Callas hatte eigentlich Fehler. Aber genau das hat sie ausgemacht. Verwechselbar und glatt, das können viele. Ist aber die Stimme vielleicht ein ganz bisschen verhaucht, dann macht genau das ihre Einzigartigkeit, ihre Originalität aus, das, wodurch sie sich unterscheidet.

Imperfekte Klangfülle anstatt steriler Perfektion – die Musikproduktion macht sich das mittlerweile zunutze. Seit einigen Jahren gibt es in der professionellen Software zur Musikproduktion den Effekt ‚Humanizing‘. Dabei werden digital erzeugte, zu perfekte Rhythmen „vermenschlicht“ und mit kleinen Abweichungen vom Takt, also streng genommen Fehlern, versehen. Das funktioniert aber nur bedingt. Wissenschaftler haben herausgefunden, dass die Hörer den Unterschied zwischen „digital vermenschlichter“ und „menschengemachter“ Musik unterscheiden können. Sprich: Menschen können Imperfektion besser als Computer.

Perfektion und Imperfektion – das ist nicht nur ein Thema der Musik. Genau genommen ist es ein grundlegendes Thema unseres Menschseins überhaupt. Wie viele Menschen setzen alles daran, Fehler zu vermeiden und alles in ihrem Leben richtig zu machen. Das Scheitern am eigenen Ideal der Perfektion wird oft zum Scheitern des Lebens. Wer alles richtig machen will, ist unbarmherzig,

seinen Mitmenschen und sich selbst gegenüber. Ein Blick in die Bibel könnte davor bewahren: denn sie erzählt von Menschen, die nicht alles richtig machen und die Gott trotzdem oder gerade deswegen liebt. Jakob, der seinen Vater und seinen Bruder betrügt. Josef, den Angeber. Mose, den jähzornigen Totschläger. Das Volk Israel, das um das Goldene Kalb tanzt. König David, den Ehebrecher. Den verlorenen Sohn, der zu seinem Vater heimkehrt. Petrus, der Jesus verleugnet. Paulus, der die ersten Christen verfolgt.

Gott liebt gerade die imperfekten Menschen! Warum? Ich glaube, Gott gleicht viel weniger einem Ingenieur als einem Künstler. Gott ist so etwas wie ein großer Dirigent und die Welt, seine Schöpfung ein riesiger Chor. Gott liebt das kreative Spiel. Seine Schöpfung läuft nicht mit kalter Präzision ab. Nein! Gott rechnet damit, dass wir uns nicht so verhalten, wie er es sich vielleicht gedacht hat, wie es ‚richtig‘ wäre. Esau, König Saul, der Sohn, der im Gleichnis vom verlorenen Sohn beim Vater bleibt, Judas – das sind die tragischen Figuren in der Bibel. Gott rechnet mit unseren Fehlern und er erwartet, dass wir uns mit unseren Fehlern und ‚Misstönen‘ in das große Konzert des Lebens einfügen und es so unverwechselbar, einzigartig, originell machen. Das wäre die langweiligste und auch furchtbarste Vorstellung des Himmels – eine Versammlung perfekter Menschen!

Und mehr noch: ich glaube, Gott selber ist nicht perfekt. Gott ist kein ideales Prinzip, keine Formel, kein ewig gleichbleibendes Wesen. Die Bibel erzählt davon, wie auch Gott Fehler macht, sich verändert, sich korrigiert, nicht wahr macht, was er ankündigt, sich immer wieder selbst in den Arm fällt. Man lese zum Beispiel die Sintflutgeschichte, Jona und die Niniviten, Hiob, die Psalmen. Gott reagiert immer wieder auf seine Schöpfung, ändert immer wieder seinen Plan. Nichts anderes zeigt seine Menschwerdung, die ihn bis zum Kreuz führt. Nein, Gott ist nicht perfekt.

Bleibt noch die Überschrift des Artikels aufzuklären: „When too perfect, lieber Gott böse“. Sie stammt von dem koreanischen Fluxus-Künstler Nam June Paik. Seine Aussage wird in der Form des Satzes selber kongenial dargestellt. Paik, der in Düsseldorf und New York lebte, hat die imperfekte Form des ‚Denglish‘ bewusst gewählt. Wer dies nicht glaubt, übertrage den Satz in gutes Deutsch oder gutes Englisch und erlebe, wie langweilig der Satz wird.

When too perfect, lieber Gott böse - manche Kulturen haben diese Erkenntnis bis in das Alltagsleben hinein verinnerlicht. Im Orient zum Beispiel fügen Teppichknüpfer ihren Teppichen von alters her einen ‚Fehler‘, eine Imper-

fektion ein. Und auch die Amish in Nordamerika nähren bewusst ‚Fehler‘ in ihre Quilts ein.

Noch ein letzter Satz, den ich – nicht nur – Susanne Rohn schuldig bin: bei den Fehlern geht es nicht um Dilettantismus. Die Imperfektion – in der Musik oder im Leben – soll niemand zum Vorwand nehmen, faul zu sein oder gleichgültig, es irgendwie zu machen, ohne Anstrengung, ohne Leidenschaft. Nein, das Gegenteil ist gemeint. Mit aller Kraft, mit aller Leidenschaft, mit vollem Risiko, ohne jede Zurückhaltung sollen wir uns in das Leben begeben. Lustvoll etwas falsch machen, einen ‚Misston‘ zu erzeugen und so dem Leben seinen unverwechselbaren Klang zu geben, unseren Ton zu Gottes großer Symphonie der Schöpfung. Nicht nur die stets um Perfektion Bemühten, sondern auch die, die sich dem Leben verweigern, verfehlen ihren Platz auf Gottes großem Chorpodest.

*) Angeregt zu diesem Artikel wurde ich, insbesondere, was die musiktheoretischen Gedanken betrifft, von dem Rundfunkbeitrag ‚Ode an den Fehler – über den Reiz musikalischer Unschärfe‘ von Andi Hörmann im Deutschlandfunk.

Johannes Hoeltz



Monatsspruch Juli

Säet Gerechtigkeit und erntet nach dem Maße der Liebe! Pflüget ein Neues, solange es Zeit ist, den HERRN zu suchen, bis er kommt und Gerechtigkeit über euch regnen lässt!

Hosea 10,12

Aus der Kindertagesstätte

Zurück zu den Anfängen

42 Jahre nach der ersten **Osterfahrt** des Hortes der Erlöserkirchengemeinde nach Lauterbach ging die Reise in diesem Jahr zurück zu ihren Anfängen. Seit 1976, als die Osterfahrt von der damaligen Hort-Teamleitung Angelika Hafemann und Monika Schmitt-Plessing ins Leben gerufen wurde, begeben sich Hortkinder mit ihren Erziehern in der ersten Osterferienwoche auf große Fahrt. Für viele Hortkinder ist es der erste Urlaub ohne ihre Eltern. Sie können sich emotional auf dieses Abenteuer einlassen, weil sie eine stabile und vertrauensvolle Beziehung zu ihren Erziehern haben. Diese sind da, wenn das Heimweh kommt, die Schürfwunde versorgt werden muss oder der beste Freund einen Streit anfängt. Die vier Tage verbringen die Kinder mit Malen, Spielen, Schnitzen, Stockbrot grillen und Ausflügen. Sie genießen die Zeit ohne Termin-

druck, ohne Schule und ohne die Eltern. Ja, liebe Eltern, den Kindern geht es so wie Ihnen: endlich einmal Zeit für die eigenen Bedürfnisse.

Auch wir Erzieher genießen, wenn man das so nennen darf, die Zeit mit unseren Kollegen und den Kindern. Wir erleben die Kinder in einem anderen Kontext - sie uns auch. Da wir dabei als Team stärker zusammenwachsen, ist die Osterfahrt der Kinder auch eine teambildende Maßnahme für das Hortteam.

Solche Erfahrungen verbinden zu einer Gemeinschaft, die zusammenwächst und Jahre überdauert. Ehemalige Hortkinder besuchen uns regelmäßig in der Kita und schwelgen in Erinnerungen oder schauen sich Fotos von damals an.

Natali Schirm



1976

<--

2018

-->



Unsere Heimat Bad Homburg

Wir leben in Bad Homburg. Bad Homburg ist eine Stadt in Hessen. Der Bodensee liegt nicht in Hessen, Jan ist enttäuscht, er hätte den Bodensee zu gerne hier in seiner Nähe. Dafür ist aber das Stadion der Eintracht in Hessen, aber das ist wiederum Frankfurt und nicht Bad Homburg, stellt Emil fest. Auch die Lochmühle liegt in Hessen, aber nicht in Bad Homburg, Hannah staunt. Klingt einfach? Eigentlich schon, aber für Verwirrung sorgt das bei den sechsjährigen Kindern der Kita schon.

Unsere Heimat – markante Städte, Dörfer und Landschaften, ein großes Thema, welches das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst für einen erneuten Wettbewerb, durchgeführt von der Kinder-Akademie Fulda, für 2018 aufruft. Sie erinnern sich, 2017 rief das Ministeri-

um einen Wettbewerb für ein Lutherprojekt aus und unsere Kita durfte mit in die Endausscheidung zur Prämierung nach Wiesbaden in den Hessischen Landtag. Das Bild unserer sechsjährigen Vorschulkinder ging auf eine Wanderausstellung.

Was ist eigentlich markant, fragt Luis? Städte unterscheiden sich in ihrer Größe, ihre Bebauungen und machen das Stadtbild aus. Manchmal steht gar ein Gebäude für den ganzen Ort. Landschaften sind geprägt von Bergen, Flüssen, Tälern, Flora und Fauna. Diese große Vielfalt macht das Bundesland Hessen aus.

Luis ist überzeugt: „Ich finde, ohne die Eisdiele in der Einkaufsstraße, fehlt in Bad Homburg etwas.“ „Aber eine

Eisdiele gibt es doch in jeder Stadt“ fügt Emil hinzu. „Die Erlöserkirche, die gibt es nur hier in Bad Homburg.“ „Ich wohne in Bad Homburg“, erklärt Anton. Hannah gibt zu bedenken, dass ganz viele Menschen in Bad Homburg wohnen.

Marie fügte hinzu, dass Bad Homburg ein Schloss hat. Luna weiß, dass dazu ein weißer Turm gehört.

Ja, das Schloss und den weißen Turm kennen alle Kinder, denn schließlich waren sie ja schon mit der Kita und auch privat dort. Eine Kita Mama, Frau Walldorf, macht dort Führungen extra für Kinder.

Aber warum ist Bad Homburg auch Hessen? Was ist überhaupt ein Bundesland? „Wir haben den Feldberg vergessen!“, stellen Anton und Hannah fest.

Jetzt müssen wir erst einmal sortieren. Stadt, Land, Hessen...Luna greift ein: „Also der weiße Turm in Bad Homburg, den kann man immer erkennen!“ „Ja, aber den Feldberg, den kann man auch immer erkennen.“ „Aber woher willst du von wissen, ob es der Feldberg oder ein anderer Berg ist?“ Die Kinder versuchten sich daran zu erinnern, woran man den Feldberg von anderen Bergen unterscheiden könnte. Das wurde dann doch zu kompliziert. Als dann noch der Flughafen ins Spiel kam, der zwar in Hessen, aber wiederum nicht in Bad Homburg ist, sind sich die Kinder sehr schnell einig: Den weißen Turm, den erkennt man sofort, den wollen wir malen. Aber mit was wollen wir malen? Buntstifte, Filzer, Malkreide, Wasserfarben... Wir schauten gemeinsam, was unser Bastelschrank hergibt. Eine Tüte gefüllt mit vielen kleinen Mosaiken fällt den Kindern besonders auf. Und alle sind sich einig, die sollen einen weißen Turm ergeben. Und schon ging es ans Sortieren. Es wurden Kompottschalen organisiert und jede Schale wurde mit den sortierten Mosaiken gefüllt.



Luis und Jan fügten hinzu, dass sie gerne den weißen Turm vorzeichnen möchten, um ihn dann mit weißen Mosaiksteinen zu bekleben. Leider waren viel zu wenige

weiße Steine in der Tüte und es wurde überlegt, woher man weitere weiße Steine herbekommen könnte. Emils Idee, dass der weiße Turm ja auch Schmutzstellen hätte und man daher auch hellbraune Steine einfügen könnte, kam gut an.



„Wir leben in Bad Homburg. Dort haben wir ein Schloss. Im Schlosshof steht der weiße Turm. Den sieht man von überall in Bad Homburg und gehört zu unserem Stadtbild. Von jeder Seite wirkt er etwas anders, daher haben wir zwei Bilder gemacht.“



Susanne Finn, Luis, Jan, Marie, Emil, Anton, Hanna und Luna

Ein Ende und ein Anfang

Rückblick und Ausblick von Vikar Jonathan Stoll

Die Orgel verstummt. Ich stehe auf, gehe die Stufen hinauf, vor den Altar, hinter das Mikrofon. Ich drehe mich um und schaue für einen kurzen Moment die Gemeinde an. Noch bevor das erste Wort gesagt und das erste Lied gesungen ist, überkommt mich das Gefühl: Es ist gut hier zu sein.

Es ist ein Gefühl, das ich häufig habe. Und das mir zeigt: Das mit mir und dem Pfarrberuf könnte eine gute Sache werden.



Jonathan Stoll vor dem festlich geschmückten Altar Foto: Uwe Lange

Seit September 2016 bin ich in der Erlöserkirchengemeinde. Neben den Gemeindefasen gab es immer wieder Seminarwochen im Theologischen Seminar in Herborn. Doch auch zahlreiche Klassen- und Tagungsräume, Bibliotheken und Privathaushalte, Trauerhallen und Kliniken, Seniorenheime und Kirchen habe ich in dieser Zeit von innen gesehen. So vielfältig die Orte, so unterschiedlich die Menschen, denen ich begegnen durfte.

Schon in den frühen Morgenstunden erstaunten mich die Gedanken der Kinder in der Hölderlinschule. Von ihrer Unbefangenheit, mit einfachsten Worten schwierigste Fragen zu beantworten (Wo ist Gott? / Was ist der Unterschied zwischen Gott und Jesus?), kann ich viel lernen. Sie haben mir das gezeigt, was man als Erwachsener oft vergisst – sich mit Haut und Haar den Bibelgeschichten hinzugeben.

Unterwegs in der Gemeinde bin ich immer wieder ergriffen davon, wie mir Menschen nicht nur ihre Türen, sondern auch ihre Herzen öffnen. Mit wie vielen Lebensgeschichten, mit wie vielen Hochs und Tiefs eines Lebens ich konfrontiert wurde, oft mit mehreren an einem Tag. Es waren oft kurze Momente, die ich mit Zweifeln und Träumerinnen, Stolzen und Einsamen verbringen durfte. Manchmal waren es einmalige Begegnungen. Sie ha-

ben mit gezeigt, dass es nicht immer lange Gespräche braucht, um auf die tiefen Themen des Lebens zu stoßen. Das Gefühl: Es ist gut hier zu sein. Es war da, als ich Konfirmandengruppen zusammenwachsen sah. Als ich junge Menschen überlegen hörte, worüber man eigentlich mit älteren Menschen reden könnte, wenn man sie trifft. Es war da, als das Hochzeitspaar im Eingangsbereich nervös auf den Einzug in die Kirche wartete und ich versuchte, Ruhe auszustrahlen. Es war da, als ich vor den Sarg trat und der Verstorbenen den Segen Gottes zusprach. Es war selbst da, wo nach einem stillen Gang zum Grab die Familie betroffen vor das offene Grab trat.

Es ist gut hier zu sein. Diesem Gefühl ging oft ein Ringen voraus. Ein Ringen um passende Worte, die dem nur annähernd gerecht werden, „was uns unmittelbar angeht“ (Paul Tillich). Einen großen Teil meiner Zeit habe ich darum lesend und schreibend verbracht. Predigten, Ansprachen, Andachten, Artikel, Unterrichtseinheiten. Gehaltvoll zu schreiben und zu reden, sodass andere es leicht verstehen können, ist eine große Herausforderung und wird es immer bleiben.

Als Vikar habe ich ja schließlich eine wertvolle Fracht zu verschiffen. Auf der Suche nach Worten ist es dann manchmal auch so, dass mir minutenlang, manchmal auch stundenlang ein weißes Blatt entgegengähnt. Ich könnte diese Arbeit nicht tun, ohne Zeitung zu lesen, unterwegs zu sein, Neues kennenzulernen. Denn ein wichtiger Teil der Arbeit als Pfarrperson muss es doch sein, Themen in der Öffentlichkeit aufzugreifen und sie in verständlicher Weise daraufhin zu befragen, „was Christus treibt“, was an ihnen für uns zu einer frohen Botschaft werden kann.



Beim Getränkeauschank auf dem Gemeindefest 2017

Foto: Michaela Schulze

Darum bin ich Ihnen für alle Rückmeldungen dankbar, die Sie mir in diesen Monaten gegeben haben. Und ich bin dankbar für Ihre Offenheit, sich auf manches Neue einzulassen.

Das große Reformationsjubiläum, das glücklicherweise in die Zeit meines Vikariats fiel, hat ein neues Gesangbuch (EG plus) und eine neue Ausgabe der Lutherbibel hervorgebracht. Beides geschieht nicht jedes Jahr. Mich haben diese beiden Bücher, gerade in dieser besonderen Ausbildungszeit dazu motiviert, tatsächlich häufiger einmal nachzuschlagen und neue Lieder zu lernen, die vom Glauben singen. Neue Lust an den biblischen Texten und den neuen Rhythmen und Melodien des Glaubens – die wünsche ich Ihnen allen.

Wie geht es nun bei mir weiter? Das bin ich in letzter Zeit schon häufiger gefragt worden.

Im Juni vertrete ich meine Lehrpfarrerin Astrid Bender in all ihren Aufgaben. Ich bin sogar noch im Juli vor Ort, auch wenn ich dann schon so langsam meine Koffer packe. Denn ab dem 1. August beginne ich mein Spezialvi-

kariat in der Evangelischen Kirchengemeinde deutscher Sprache in Jerusalem. Für elf Monate werde ich dort arbeiten und bin schon jetzt ganz gespannt.

Im Gottesdienst am 22. Juli werde ich mich dann von Ihnen verabschieden und würde mich natürlich freuen, wenn Sie mit dabei wären.

Ich danke den Mitgliedern des Kirchenvorstandes dafür, mich mit viel Zeit, Geduld, Humor und guten Gedanken auf dem Weg durch die fast endlosen Weiten der Arbeit der Erlöserkirchengemeinde begleitet zu haben.

Ein außerordentlicher Dank gilt Pfarrerin Astrid Bender, die diese Phase meiner Ausbildung optimal mitgestaltet hat, sodass das Vikariat für mich zu einer Entdeckungsreise werden konnte.

Gottes reichen Segen Ihnen allen und eine erfüllte Sommerzeit!

Jonathan Stoll



Spannung pur ist angesagt, wenn die deutsche Nationalmannschaft am **Samstag, 23. Juni** in Sotschi gegen das Team aus Schweden antritt. Dann ist die Fußball-Weltmeisterschaft 2018 in Russland bereits zehn Tage alt. Um sich für die nächste Runde zu qualifizieren, kommt es für die Teams auf jedes Spiel an. Und häufig auf einen überraschenden Doppelpass, der spielentscheidend werden kann.

3 1/2 Stunden vor Spielbeginn laden die Kirchen um **17.30 Uhr** zu einem ökumenischen Doppelpass in die Commerzbank-Arena Frankfurt ein: **Gottesdienst** mit Kirchenpräsident Jung (EKHN) und Prälat Metzler (Bis-tum Limburg) spielen sich in einem ökumenischen Gottesdienst liturgisch die Bälle zu, unterstützt von einem sportbegeisterten deutsch-schwedischen (Theologen-) Team. Und für jede Menge Schwung sorgen dabei das Trampolin-Team der „Flying Bananas“ und die Frankfurter Band HABAKUK um Stadionpfarrer Eugen Eckert. Ab 20 Uhr gibt es dann die Live-Übertragung des Spiels auf der 400 Quadratmeter großen Leinwand. Mehr Informationen und Tickets: www.commerzbank-arena.de

Gemeindefest am 17. Juni

Am Sonntag, den 17. Juni, feiern die Erlöserkirchengemeinde und ihre Kindertagesstätte von 10 bis 16 Uhr ihr gemeinsames Sommerfest in und vor der Erlöserkirche. Das Fest beginnt mit einem Familiengottesdienst um 10 Uhr.

Mit dem Friedenskreuz wollen auf eine Entdeckungsreise durch das Kirchenjahr gehen. Manchen wird das

Friedenskreuz noch aus dem letzten Jahr vertraut. Für einen Wettbewerb des Hessischen Sozialministerium haben es die Hortkinder gestaltet.



Nach dem Gottesdienst gibt es Musik, Stände und Spiele für Groß und Klein auf dem Vorplatz. Auch für das kulinarische Wohl ist gesorgt. Sie sind herzlich eingeladen.

Orgelfestival FUGATO vom 16.-23. September 2018

Gerade komme ich von einer meiner Orgelvorführungen nach Hause, diesmal für eine Gruppe Grundschüler aus der Peter-Härtling-Schule in Friedrichsdorf. Fast zwei Stunden lang waren die Kinder mit mir in unserer Kirche. Es ist klasse, dass ich das so abwechslungsreich gestalten kann: Zunächst führe ich sie kurz durch den Kirchenraum, dann gehe ich mit ihnen auf die Empore und erkläre das Instrument Orgel im allgemeinen und die Besonderheiten unserer beiden Orgeln. Am Spieltisch der Bachorgel sitzend, kann ich das sehr anschaulich machen, ich zeige auch einzelne Pfeifen, ich stelle viele Fragen, und oft sind die Kinder durch die Lehrer gut vorbereitet und antworten lebhaft. Am meisten freut mich aber, wenn die Kinder konzentriert den unterschiedlichen Klangfarben der einzelnen Register und Registerkombinationen lauschen, und wie ich selbst, so finden auch sie den Nachhall am Ende eines Stücks am allerschönsten! Auch der Spieltisch der Sauerorgel mit seiner Elektronik und seinen vielen Knöpfen, mein „Cockpit“, beeindruckt sie immer sehr. Wenn die Kinder genügend Input bekommen haben, dann wird es Zeit für ein wenig Abenteuerspielplatz im Inneren der Sauer-Organ. Und falls die Gruppe klein genug ist, darf am Ende, zurück auf der Empore, jedes Kind noch ein paar Töne auf der von ihm gewählten Klangfarbe spielen – Begleitung durch die Kantordin inklusive!



Ein Bild aus dem Dankesbrief der Klassen 3b und 3c für die Orgelführung

In solchen Momenten denke ich: Es ist nicht verwunderlich, dass die Tradition von Orgelbau und Orgelkunst im vergangenen Dezember auf die UNESCO-Liste des immateriellen Weltkulturerbes gesetzt wurde. Welch ein faszinierendes Instrument ist doch die „Königin aller Instrumente“! Um Bad Homburgs vielfältige Orgellandschaft noch mehr zum Klingen zu bringen, wurde vor fast 25

Jahren ein Arbeitskreis gegründet, der das Orgel-Festival FUGATO ins Leben rief. Es findet im zweijährigen Rhythmus in den „geraden Jahren“ statt, also 2018 wieder, und zwar vom 16. bis 23. September. Wie immer wurde für die FUGATO-Tage ein vielseitiges Programm zusammengestellt, über das ein Flyer, der an vielen Stellen in Bad Homburg ausliegt, Auskunft gibt. Im nächsten Gemeindebrief wird ausführlicher berichtet werden, hier nur bereits die Veranstaltungen in der Erlöserkirche zusammengefasst zum Vormerken:

Am Sonntag, 16. September wird das Festival mit einem Gottesdienst und der „Capella Corbachiensis“ um 10 Uhr in unserer Erlöserkirche eröffnet.

Montag, 17. September vor- und nachmittags sowie Dienstag, 18. September, vormittags: Orgelkurs für Studenten zum Thema „Orgelmusik aus Tschechien“ mit Prof. Petr Rajnoha, Brünn (öffentlich, Eintritt frei)

Dienstag, 18. September, 19.30 Uhr: Orgel und Lesung mit dem Titel „Grüße aus Marienbad“. Walter Renneisen liest aus dem Buch „Ein liebender Mann“ von Martin Walser, Prof. Petr Rajnoha aus Brünn spielt Musik tschechischer Komponisten an der Sauer-Organ.

Freitag, 21. September, 20 Uhr: „Stummfilm und Orgel“. Gezeigt wird der Film „The General“, der 1926 von und mit Buster Keaton gedreht wurde und zu den bedeutendsten Komödien der Filmgeschichte gehört. Stefan Schmidt, Domorganist in Würzburg, improvisiert an der Sauer-Organ.

Samstag, 22. September, 17 Uhr: Orgelwettbewerb als Orgelspaziergang (von der Schlosskirche über die Erlöserkirche zur St. Marien-Kirche). Drei Studenten, die an den Workshops „Orgelmusik aus Tschechien“ mit Prof. Petr Rajnoha und „Spanische Orgelmusik“ mit Anna Píkulka teilgenommen haben, stellen sich dem Wettstreit um den mit 1500 Euro dotierten Publikumspreis. Die Zuhörer geben ihre Stimme für das ihrer Meinung nach beste Orgelspiel ab.

Sonntag, 23. September, 18 Uhr: Thomanerchor Leipzig (Leitung: Gotthold Schwarz), Thomasorganist Ulrich Böhme

Nicht in der Erlöserkirche, aber mit unserem Bachchor: Am Sonntag, dem 16. September treten um 18 Uhr in St. Marien zwei sehr unterschiedliche Chöre auf: der Jugendchor Hochtaunus, der Improvisationen in den Vordergrund stellt, und der Bachchor der Erlöserkirche, der

unter anderem Edward Elgars „Te Deum“ und „Benedictus“ zusammen mit dem hervorragenden Würzburger Organisten Rudolf Müller aufführen wird.

Zur Einstimmung präsentiert eine **Orgel** **exkursion** im August (am Mittwoch, dem 15.8. nachmittags) drei Orgeln aus drei Jahrhunderten im Vordertaunus: Die Fahrt führt ins benachbarte Seulberg zur romantischen Ratzmann-Orgel von 1865 (14.15 Uhr), nach Oberursel zur modernen Klais-Orgel von 1970 in der Liebfrauenkirche (15.15 Uhr) und, nach einer Kaffeepause, nach Steinbach, wo eine barocke Stumm-Orgel von 1768 ein neues Zuhause gefunden hat (17.30 Uhr). Susanne Rohn wird die Instrumente zum Klingen bringen; Gregor Maier, Kulturamtsleiter des Hochtaunuskreises, liefert Hintergrundinformationen zur Geschichte der Kirchen und ihrer Instrumente. Abfahrt des Busses ist um 14 Uhr am Bahnhof Bad Homburg. Die Karte für Konzerte und Fahrt kostet 40 Euro. Selbstfahrer können aber auch einzelne Konzerte besuchen, dann kostet der Eintritt jeweils zehn Euro, ermäßigt fünf Euro.



Foto: Michaela Schulze

Genauere Informationen zum Festival gibt es auch auf der Website www.orgelfestival-fugato.de. Eintrittskarten sind erhältlich bei Tourist Info + Service im Kurhaus, Tel. 06172-1783710, tourist-info@kuk.bad-homburg.de, und www.frankfurt-ticket.de, Tel. 069-1340400.

Susanne Rohn

Musik in unserer Gemeinde

Sonntag, 10. Juni, 17.00 Uhr

Lesung und Musik

„PATER SERGIUS“

Ulrich Noethen liest die Erzählung von Lew Nikolajewitsch Tolstoi.

Musikalische Umrahmung durch den Bachchor der Erlöserkirche, Leitung: Susanne Rohn

Karten für diese Veranstaltung sind nur über Tourist Info+Service (Tel. 06172-1783710 und 1783720) oder über das Internet zu beziehen: www.frankfurtticket.de

Eindrücke vom Orgelkonzert für Kinder



Vögel, Frösche und andere Tiere bevölkerten am ersten Maiwochenende die Orgelmpore beim „Der Karneval der Tiere“. Otto Mayr lud die Kinder ein, die Bewegungen der verschiedenen Tiere nachzuahmen und Susanne Rohn ließ die passenden Register-Stimmen auf der Orgel erklingen, so dass die Sätze der Suite, die Camille Saint-Saens für ein Faschingskonzert komponiert hat, die großen und kleinen Zuhörer begeisterten.

Fotos: Michaela Schulze

Kirchenmusik

Kantorin

Susanne Rohn, Dorotheenstraße 3
Telefon: 69 07 84
E-Mail: susanne.rohn@t-online.de

Förderverein der Kirchenmusik

Vorsitzender: Reinhard Wolters, Telefon: 68 49 10
stellvertr. Vorsitzender:
Dr. Christoph Zekorn, Telefon: 30 60 40
Schriftführer: Hermann Bethke, Telefon 30 25 15
Spendenkonto: Ev. Kreditgenossenschaft e.G. Frankfurt
IBAN: DE60 5206 0410 0004 0016 30

Bachchor / Kammerchor

Probe: montags 19.45 – 22.00 Uhr
Leitung: Susanne Rohn

Gospelchor

Probe: dienstags 20.00 – 22.00 Uhr
Leitung: Wolfgang Weiß
E-Mail: info@gospelchor-badhomburg.de

Kinder und Jugend

Kindertagesstätte

Leitung: Susanne Finn
Rathausstraße 11, Telefon: 68 59 83
E-Mail: kita@erloeserkerche-badhomburg.de

Förderverein der Kindertagesstätte

Vorsitzende: Kathrin Friedrich, Tel: 8 98 95 55
Schriftführer: Sirko Schöder
Kassenwart: Nathalie Stenger
Spendenkonto: Taunus-Sparkasse
IBAN: DE72 5125 0000 0001 1281 16

Kindergottesdienst

jeweils am 4. Sonntag im Monat
9.30 Uhr Unterkirche
Das Vorbereitungsteam trifft sich einmal im Monat.
Informationen bei Pfarrer Hoeltz

Jugendarbeit – ejw (Ev. Jugendwerk)

Löwengasse 23, 61348 Bad Homburg, Telefon: 49 47 49
E-Mail: karanja@ejw.de, Homepage: www.ejw.de

Pfadfinder

montags 16.30 - 18 Uhr (Jungen 9-12 Jahre)
Ort: Christuskirche, Stettiner Straße 53
Leitung: Richard Petermann, Tel.: 0175-7823716

Jungschar

montags, alle zwei Wochen, 17.30 - 18.30 Uhr
Ort: Christuskirche, Stettiner Straße 53
Tel.: 49 47 49 oder 0176 - 21 65 09 82

Jungschar

freitags 15.00 – 17.00 Uhr (6 bis 10 Jahre)
Ort: Familienzentrum, Brandenburger Straße 5
Leitung: Anne Makowitz und Selina Iannaccone
Tel.: 49 47 49

Jugendtreff

donnerstags 19 Uhr
Leitung: Dr. James Karanja, ejw
Alle Jugendlichen ab 12 Jahren sind herzlich eingeladen.

Frauenkreis

Treffen am 2. Mittwoch im Monat um 15 Uhr

- 13.06.** Führung durch St. Marien
Treffpunkt: Portal St. Marien
- 11.07.** „Zinsendorf und seine Brüder: Die Herrnhuter
Brüdergemeinde“
Referentin: Marianne Creutz

Diakonie / Trauerbegleitung

Lebensbeistand in der Trauer

Ingrid Rochlus, Trauerbegleiterin
Termine nach Vereinbarung
Telefon: 0 60 81 – 95 88 87

Bad Homburger Hospiz-Dienst e.V.

Sabine Nagel, Telefon: 8 68 68 68
PfarrerIn Helgard Kündiger, Telefon: 39 07 31

Ev. Krankenhausseelsorge

PfarrerIn Helgard Kündiger, Telefon: 39 07 31
PfarrerIn Margit Bonnet, Telefon: 14 34 78 (Krankenhaus)

Evangelische Reha-Klinikseelsorge

PfarrerIn Beatrice Fontanive
Altkönigstr. 27, 63477 Maintal-Hochstadt
Telefon: 0 61 81 - 42 41 76 Fax: 0 61 81- 42 391 84

Ambulante Pflege - Ökumenische Sozialstation

Heuchelheimer Straße 20 – „Haus der Kirche“
Sprechzeiten: 8.00 – 14.00 Uhr
Telefon 30 88 02

Diakonisches Werk Hochtaunus

Allgemeine Lebensberatung, Psychosoziale Kontakt-
und Beratungsstelle, Schwangerenberatung, Epilepsie-
beratung;
Tagesstätte für psychisch erkrankte Menschen:
Bad Homburg, Heuchelheimer Str. 20, Tel. 06172 -308803
und Wehrheim, Industriestr. 8 b, Tel.: 0 60 81 – 95 31 90
E-Mail: dw@diakonie-htk.de
Homepage: www.diakonie-htk.de

Fahrdienst zum Evangelischen Friedhof am Untertor
Telefon: 91 77 81

Spendenkonto der „Ev. Erlöserkirche Bad Homburg“

Gefällt Ihnen unser Gemeindebrief? Dann freuen wir uns über eine Spende. Bitte nennen Sie als Spendenzweck ‚Gemeindebrief‘. Sie können auch gerne für andere Zwecke unserer Arbeit spenden. Bitte geben Sie dann zum Beispiel ‚Kirchenmusik‘, ‚Homburger Tafel‘ oder ‚Kindertagesstätte‘ an, damit wir Ihre Spende zuordnen können. Falls Sie eine Spendenbescheinigung möchten, notieren Sie bitte Ihre vollständige Adresse. Herzlichen Dank!

Unser Spendenkonto: Taunussparkasse Bad Homburg.

IBAN: DE59 5125 0000 0001 0885 80

Impressum

Herausgeber:
Erlöserkirchengemeinde, Dorotheenstraße 3, 61348 Bad Homburg
Redaktion: Astrid Bender (v.i.S.d.P.), Johannes Hoeltz,
Dr. Michaela Schulze, Sabine Völker (Layout)
E-Mail: voelker@erloeserkerche-badhomburg.de
Druckauflage: 2500 Exemplare
An interessierte Leser außerhalb der Erlöserkirchengemeinde wird das Gemeindeblatt gegen Erstattung der Versandkosten verschickt.
Redaktionsschluss für den nächsten Gemeindebrief:

6. Juli 2018

Redaktionelle Änderungen und Kürzungen vorbehalten.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Auffassung des Verfassers wieder.

Druck: www.GemeindebriefDruckerei.de

Gottesdienste

Sonntag, 3. Juni - 1. Sonntag nach Trinitatis

10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl

Prädikant W. Laupus

Sonntag, 10. Juni - 2. Sonntag nach Trinitatis

10 Uhr Gottesdienst - Vikar Stoll

Sonntag, 17. Juni - 3. Sonntag nach Trinitatis

10 Uhr Familiengottesdienst - Pfarrer Hoeltz

Sonntag, 24. Juni - 4. Sonntag nach Trinitatis

10 Uhr Gottesdienst - Pfarrer i.R. Schweitzer

Samstag, 30. Juni, 17 Uhr Orgelvesper

Liturgie: Vikar Stoll; Orgel: Berthold Engel

Sonntag, 1. Juli - 5. Sonntag nach Trinitatis

10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl

Pfarrer i.R. Dr. Büchsel

Sonntag, 8. Juli - 6. Sonntag nach Trinitatis

10 Uhr Gottesdienst - Vikar Stoll

Sonntag, 15. Juli - 7. Sonntag nach Trinitatis

10 Uhr Gottesdienst - Vikar Stoll

Sonntag, 22. Juli - 8. Sonntag nach Trinitatis

10 Uhr Gottesdienst - Pfarrerin Bender und Vikar Stoll

Verabschiedung von Vikar Stoll

Samstag, 28. Juli, 17 Uhr Orgelvesper

Liturgie: Pfarrerin Bender; Orgel: Susanne Rohn

Sonntag, 29. Juli - 9. Sonntag nach Trinitatis

10 Uhr Gottesdienst - Pfarrerin Bender

Sonntag, 5. August - 10. Sonntag nach Trinitatis

10 Uhr Gottesdienst - N.N.

Ökumenische Gottesdienste zum Schuljahresbeginn

Montag, 6. August

9.30 Uhr Landgraf-Ludwig-Schule

10.30 Uhr Hölderlinschule

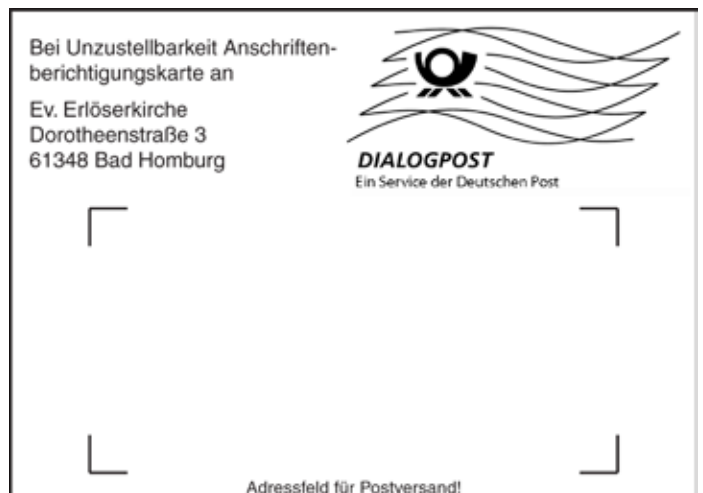
Ökumenische Gottesdienste zur Einschulung

Dienstag, 7. August

8.30 Uhr Hölderlinschule

9.30 Uhr Landgraf-Ludwig-Schule

Die Gottesdienste finden in
St. Marien statt.



Fahrdienst zum Gottesdienst in der Erlöserkirche

Zu den sonntäglichen Gottesdiensten um 10 Uhr gibt es einen Fahrdienst, um jenen einen Gottesdienstbesuch zu ermöglichen, die dazu Hilfe benötigen.

Bitte melden Sie sich bei Bedarf bei Herrn Moos.

Telefon: 01 77 - 3 22 77 26

Kontakt

Pfarrbezirk I und Stadtkirchenarbeit:

Pfarrerin Astrid Bender, Ottilienstraße 5

Telefon 2 10 80, 2 10 89 (Gemeindebüro)

Telefon: 92 07 82 (Pfarrhaus)

E-Mail: bender@erloeserkerche-badhomburg.de

Pfarrbezirk II:

Pfarrer Johannes Hoeltz, Herrngasse 3

Telefon: 26 90 04

E-Mail: hoeltz@erloeserkerche-badhomburg.de

(z.Zt. in Elternzeit)

Sprechstunden von Pfarrerin und Pfarrer:

nach telefonischer Vereinbarung

Gemeindebüro

Regine Müller, Hilke Häfker, Sabine Völker

Dorotheenstraße 3, Telefon: 2 10 89, Fax: 2 15 94

Sprechzeiten: Montag, Mittwoch und Freitag

von 9.00 - 12.00 Uhr

E Mail1: info@erloeserkerche-badhomburg.de

E-Mail2: ev.erloeserkerche.badhomburg@ekhn-net.de

www.erloeserkerche-badhomburg.de

Ev. Friedhof am Untertor

Friedhofsverwaltung, Telefon: 91 77 81

Auskünfte auch im Gemeindebüro, Telefon: 2 10 89

Küster

Jako Peraica, Telefon: 0 15 90 - 3 51 27 88

E-Mail: kuester@erloeserkerche-badhomburg.de

Kirchenführungen finden sonntags um 11.30 Uhr und 15 Uhr statt.